

VORWORT

Das theologische Gesamtwerk Benedikts XVI. anlässlich seines 80. Geburtstagstages in einem so kleinen Bändchen zu würdigen, wäre sicherlich eine Anmaßung. So soll unser „Fasciculus“ wenigstens unsere Wertschätzung und tiefe Verbundenheit mit dem großen Theologen und heutigen Pontifex Maximus ausdrücken, der unser theologisches Denken und Forschen durch sein Schrifttum entscheidend geprägt und ihm Richtung gegeben hat. Vielleicht darf man sagen, dass eine neue Assistentengeneration herangewachsen ist – über jene ‚selbstbewussten linken Flügel Männer‘¹ aus den Erinnerungen Joseph Ratzingers hinaus. Als jedenfalls im Mai 2006 in einer Assistentenversammlung die Idee für ein gemeinsames Buchprojekt aufkam, fiel die Wahl des Themas übereinstimmend auf eine Auseinandersetzung mit der Theologie Joseph Ratzingers. Auch wenn die gesamte Assistentenschaft der Katholisch-Theologischen-Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München die Entscheidung für das Buch mittrug, konnte sie nur von einem kleinen Teil aktiv verwirklicht werden, stand doch die Mehrzahl der Kolleginnen und Kollegen unter dem zeitlichen Druck ihrer Promotionsarbeiten. Dafür konnten als besonders schönes Zeichen auf dem Weg der Einheit der Christen aus dem Kreis der orthodoxen Kollegen Mitstreiter gewonnen werden, sodass nun ein buntes Themenspektrum entstanden ist, das unter dem der Theologie Ratzingers entlehnten Begriff „Symphonie des Glaubens“² gefasst wurde. Wie die verschiedenen Sätze einer Symphonie mit ihren unterschiedlichen Klangfarben und Affekten reihen sich die verschiedenen Beiträge aus den unterschiedlichsten Blickwinkeln um das eine Subjekt des Glaubens, Jesus Christus.

Michaela Christine Hastetter geht in ihrem Beitrag *Einheit aller Wirklichkeit* der Verwendung des Symphoniebegriffs im Werk Joseph Ratzingers nach und setzt den symphonischen Ansatz seines Denkens in Beziehung mit dem symphonischen Schaffen Wolfgang Amadeus Mozarts. Dabei werden ausgehend vom Prinzip der Einheit und Vielfalt, das sich als prägend für das Denken Benedikts XVI. erweist, drei praktische und gleichermaßen symphonische Felder seiner Theologie – Katechismus und Katechese, Pfarrei und neue geistliche Gemeinschaften, Ost und West – untersucht, die ein neues Licht auf die Beziehung der Pastoral zur Dogmatik und die theologischen Fächer an sich als Einheit werfen.

Ioan Moga würdigt in seinem Beitrag *Glaube und Liebe gemäß dem Logos* den altkirchlichen Hintergrund der Ansprache Papst Benedikts XVI. in Regensburg

¹ Vgl. JOSEPH RATZINGER, *Aus meinem Leben. Erinnerungen*, München 1998, 154 – übrigens die einzige Stelle, an der Assistenten erwähnt werden.

² Zuletzt in JOSEPH RATZINGER / BENEDIKT XVI., *Jesus von Nazareth*, Freiburg 2007, 246.

VORWORT

aus orthodoxer Sicht als fundamentaltheologischen Vorstoß für eine innerchristliches Neudenken und eine ökumenische Annäherung und arbeitet den patristischen Hintergrund der Reflexionen des Papstes heraus. Die Logoshaftigkeit des Glaubens ist keine These hellenisierender Theologie, sondern hat mit den heutigen Herausforderungen christlicher Existenz zu tun. Die christliche Synergie von Vernunft, Glaube und Liebe findet eine ausgeprägte theologische Entfaltung bei Klemens von Alexandrien, der ein entscheidender Mitgestalter der griechisch-biblichen Synthese – welche die Regensburger Rede des Papstes als fortdauernde Voraussetzung für die Erneuerung christlicher Theologie ansieht – gewesen war.

Mit seinen Ausführungen zu *Theologische Denker als Mitarbeiter der Wahrheit* stößt Franz Xaver Heibl zu den geistigen Quellen und Prägungen Joseph Ratzingers vor. Eine davon ist der große Münchener Theologe Romano Guardini, der ebenso wie Benedikt XVI., was Heibl an einer Fülle von Belegstellen nachzuweisen weiß, stark von der Theologie Bonaventuras geprägt war. Die Aufdeckung dieser geistesgeschichtlichen Querverbindungen werfen ein neues Bild auf die Wurzeln der Theologie Benedikts und lassen die theologische Konsequenz seines Wahlpruchs „Mitarbeiter der Wahrheit“ tiefer erfassen.

Dem nicht immer einfachen Verhältnis „Liebe und Recht“ stellt sich Christoph Ohly in seinen Überlegungen zu *Deus caritas est*. Auf dem Hintergrund einer notwendig theologischen Grundlegung des Kirchenrechts im Mysterium der Kirche werden zentrale Gedanken sowohl der ersten Enzyklika von Papst Benedikt XVI. als auch früherer Schriften von Joseph Ratzinger aufgenommen, die der Fortschreibung dieses bedeutsamen Ansatzes dienen können. Damit sollen zugleich die Aufgabe des Kirchenrechts für Leben und Sendung der kirchlichen *Communio* verdeutlicht sowie Ansätze zu Antworten auf die Anforderungen an die heutige Kanonistik gefunden werden.

Da der geplante Aufsatz von Georgios Vlachonis zum Motiv des Jakobskampfes in der Väterzeit und der Bedeutung des Auf- und Abstiegs in der Theologie Benedikt XVI. aus gesundheitlichen Gründen nicht fertiggestellt werden konnte, wurde kurzfristig das in Spanien zum Internationalen Kongress „Ciclo Monográfico. Introducción a la Teología de Benedicto XVI.“ in Madrid von Michaela Christine Hastetter gehaltene Referat *Liturgie – Brücke zum Mysterium* zu Grundzügen des Liturgieverständnisses Benedikts XVI. in deutscher Fassung in diesen Band aufgenommen. Im Text wurde der Vortragsstil beibehalten und nur der Schluss geringfügig geändert.

Der Beitrag von Jeanette A. Kanberg *Das Papstamt und die Ökumene* hat sich zur Aufgabe gemacht, die Problematik des Papstamtes im Rahmen des ökumenischen Gesprächs in den Blick zu nehmen. Eine Bestandsaufnahme und die Darstellung einiger Versuche zur Überwindung unterschiedlicher Auffassun-

gen versucht, Schwierigkeiten in den verschiedenen christlichen Konfessionen aufzuzeigen und Lösungsansätze zu skizzieren.

Martin Rehak schließlich geht in seinem Beitrag *Die Freiheit der Religion* der Frage nach, welche Rolle Glaube und Vernunft im Ringen um eine recht verstandene Religionsfreiheit haben können. Der Schwerpunkt der Untersuchung ist dabei dem Islam und seiner Haltung zu diesem Menschenrecht gewidmet. Dabei nähert sich der Verfasser dem Thema über philosophische, theologische und juristische Zugänge, um das Phänomen Religionsfreiheit und die von ihm angesprochenen Unterschiede im christlichen beziehungsweise westlich-aufgeklärten sowie im islamischen bzw. islamistischen Verständnis möglichst umfassend in den Blick zu nehmen.

So folgt die innere Struktur dieses Fasciculus einem der großen Anliegen des Papstes für die Theologie: „Gott wieder als handelndes Subjekt erkennen, das scheint die allererste Aufgabe der Theologie, und von da aus muss dann über die Spezialisierung hinweg auch wieder Einheit der Theologie entstehen: Die verschiedenen Disziplinen der Theologie sind zusammen ein Fach, wenn sie sich wirklich alle auf Gott als ihr eigentliches Subjekt beziehen.“³

Die Verfasser danken an dieser Stelle sehr herzlich allen Sponsoren, die die Drucklegung dieses Geburtstagsbüchleins möglich gemacht haben, insbesondere der Pfarrer-Elz-Stiftung, dem Ordinariat der Erzdiözese München und Freising, der Erzdiözese Köln und der Diözese Regensburg für ihre großzügigen Finanzierungshilfen.

Ein besonderer Dank ergeht auch an die Schwestern Daniela und Evelyne Leiter, die sich mit großer Geduld und Liebe zum Detail der Umschlagsgestaltung angenommen haben.

München, am 16. April 2007,
dem 80. Geburtstag Papst Benedikts XVI.

Michaela Christine Hastetter
Christoph Ohly
Georgios Vlachonis

³ JOSEPH RATZINGER, *Skandalöser Realismus? Gott handelt in der Geschichte* (Urfelder Texte IV), Bad Tölz 2005, 25.